

## **Sommerurlaub 2015**

### **Norditalien**

#### **Tag 1**

Am Morgen holte ich unseren Trimaran aus der Halle um ihn für die Reise nach Italien zu beladen. Dabei bemerkte ich, dass ein Reifen vom Trailer wenig Luft hat. Als ich mir den Reifen näher ansah, fielen mir Risse in der Seitenwand auf. Alle anderen Reifen sahen nicht besser aus. Ich fuhr erst einmal ohne Trailer zum Reifenhändler und bat um schnelle Hilfe. Er bot mir an, den Trailer gleich zu ihm zu bringen. Er tauschte die 4 porösen Reifen und gegen 14:00 Uhr stand der Trailer mit Boot wieder zu Hause. Nun konnten wir das Beladen und Verstauen von Lebensmitteln an Bord fortsetzen. 18:00 Uhr machten wir uns dann auf den Weg. Irgendwie rollte es heute nicht so richtig. Ich hatte das Gefühl, dass wir nur sehr schwerfällig vorwärts kamen. Kurz hinter Eilenburg, etwa 60 km von Falkenberg entfernt, sah ich im Rückspiegel die Ursache. Das linke vordere Trailerrad qualmte. Wir hielten sofort an der nächsten Einmündung an und ich konnte, nachdem ich den Trailer mit dem Wagenheber angehoben habe, das gesamte Rad abnehmen ohne irgendeine Schraube zu lösen. Vom Radlager war nichts mehr übrig. Da hier vor Ort, auch nach Rücksprache mit dem ADAC, nichts zu machen war, wagten wir uns mit dem verbleibenden einen Rad auf der linken Seite auf den Rückweg. Wir fuhren zwischen 20 km/h und 40 km/h und waren erst gegen 22:00 Uhr wieder zu Hause. Nun begann ich mit dem Ausbau des total zerstörten Radlagers und des Radlagers vom zweiten Rad der linken Seite, denn wenn ein Radlager am Ende ist, dann sind es sicher auch alle anderen. Das häufige Slippen hatte nun seinen Preis gefordert. Leider war es mit dem Radlagertausch nicht abgeschlossen, denn der Lagersitz der Bremstrommel war auch vollkommen zerstört.

#### **Tag 2**

Am nächsten Morgen begann ich gleich 8:00 Uhr mit der telefonischen Organisation von Ersatzteilen und machte mich gegen 9:15 Uhr auf den Weg. Ich fuhr mehrere Ziele im Umkreis von etwa 100 km erfolglos an, kam aber nach etwa 250 km gegen 15:00 Uhr mit einer Bremstrommel und 4 neuen Radlagersätzen wieder zu Hause an. Hier wechselte ich die Radlager von allen 4 Rädern, sodass wir erneut gegen 18:00 Uhr zur großen Fahrt starteten. Ohne weitere Probleme machten wir nach etwa 300 km Pause auf einem Autohof, wo wir inmitten von LKWs im Boot übernachteten.

#### **Tag 3**

In Nürnberg gingen wir ins Playmobilland. Das hatten wir unserer Tochter Liz versprochen. Nach 22:00 Uhr übernachteten wir auf einem Autobahnparkplatz kurz vor dem österreichischen Villach.

#### Tag 4

Nach einer kurzen Autofahrt kamen wir gegen 12:00 Uhr in Marano an. Das Hafenooffice war leider geschlossen. Wir beschlossen, unser Boot ohne uns vorab anzumelden, zu Slippen.



Als 14:30 Uhr das Hafembüro öffnete, war unser Boot bereits im Wasser. Wir meldeten uns an, parkten Auto und Trailer auf dem uns zugewiesenen Parkplatz und fuhren mit der Lizpoir noch immer eingeklappt zum Liegeplatz S11. Hier bauten wir das Verdeck auf und unser Beiboot zusammen. Den Mini-Mast für die Kiteanlage hatten wir bereits an der Slipanlage gestellt - das dauert jetzt weniger als 1 Minute. Nun war es Zeit für eine Erfrischung. Wir nutzten die Hafenduschen am Steg und machten einen Spaziergang in Marano. Nach dem Abendessen genossen wir den Abend bei schönem Wetter an Deck.

#### Tag 5

Nach dem Frühstück nutzen wir noch einmal das Auto um in den Nauti-Market nach Caterini zu fahren. Hier kauften wir einen Schleppanker, da meine 2 Schleppanker kurioserweise zu Hause nicht mehr auffindbar waren. Mit Kiteanlage ist ein Schleppanker zum Starten des Kites sehr sinnvoll. Zu Mittag waren wir an Bord und dann verließen wir auch schon den Hafen. Wir wollten innerhalb der Lagune nach Grado fahren - nicht so wie im letzten Jahr über Lignano. Laut Seekarte kein Problem, aber kurz nach dem Hafen wurde es immer flacher. Als dann bei 0,5 m Wassertiefe das Ruderblatt hochkam, drehte ich um. Da kam uns ein Motorboot entgegen, welches zügig auf der linken Fahrwasserseite fuhr. Unser Echolot zeigte unterdessen nur noch 0 m Wassertiefe. Der Skipper des Bootes zeigte im Vorbeifahren auf die linke Fahrwasserseite. Also fuhr ich ebenfalls dorthin und es wurde etwas tiefer. Nun mussten wir mit hochgeklapptem Ruderblatt weiterfahren, denn bei 0,3 – 0,5 m Wassertiefe unter dem Boot können wir es nicht herablassen. Wir fuhren sehr vorsichtig und langsam weiter, da das Steuerverhalten des Bootes ohne Ruderblatt in dem sehr engen Fahrwasser bei Seitenwind sehr bescheiden war. Nach etwa 30 Minuten bereute ich es, hier lang gefahren zu sein, denn es wurde einfach nicht tiefer. Erst an der Mündung des Fahrwassers von Grado nach Lignano wurde es schlagartig 3 m tief. Nun konnten wir die Fahrt in ordentlichem Tempo fortsetzen. Über die Ausfahrt Porto Buso verließen wir die Lagune und ankerten kurz darauf vor dem Strand im

hellblauen knietiefen Wasser. Nach dem Baden aßen wir zu Abend und verbrachten die Zeit bis lange nach Sonnenuntergang auf den Netzen.

### Tag 6

Ein ganz entspannter Tag: Frühstück, Baden, Mittagessen, Baden, Abendessen. Den Ankerplatz hatten wir nicht verlassen, denn wozu in die Ferne schweifen, wenn das Gute ist so nah.



### Tag 7

Seit dem ersten Tag ist das Wetter traumhaft: Temperaturen über 30°C und fast windstill. Okay so traumhaft dann doch nicht, denn etwas Wind zum Starten unseres Kites wären dann doch mal schön. Wir begannen den Tag wieder mit Baden und Beibootfahren. Unser elektrischer Beibootmotor RiPower light macht richtig Laune. Nach dem Mittagessen fahren wir nach Grado.



Leider bekamen wir mitten im Stadthafen keinen Platz. Wir wollten gern mal kurz für ein Stündchen an Land, ein Eis essen, aber ein Schild sagte uns, dass wir hier nicht anlegen dürfen. Also verließen wir Grado und fuhren wieder zum Strand zwischen Grado und Lignano. Hier vergnügten wir uns im Wasser und ließen den Tag auf den Netzen bei einem herrlichen Sonnenuntergang ausklingen.

## Tag 8

Um diesen Tag zu beschreiben genügen wenige Worte: Frühstück, Baden, Mittagessen, Baden, Abendessen....

Eigentlich wollten wir weiter, aber es war so heiß, dass wir es - außer im Wasser - nirgendwo lange ausgehalten haben.

## Tag 9

Um 8:00 Uhr zeigte das Thermometer bereits 29°C. Wir gingen nach dem Frühstück ins Wasser und machten uns nach dem Mittagessen auf den Weg. Nur wo wollten wir hin? Wir fuhren zunächst nach Grado. Dort legten wir unseren kurzen Stummelmast, der für die Brücke wenige cm zu hoch war und fuhren unter der Brücke hindurch. Hier konnten wir letztes Jahr nicht durch, denn den großen Mast zu legen, war uns zu aufwändig. Der Kleine liegt in 5s und steht nach 20s auch schon wieder.



Wir folgten der Beschilderung nach Triest und kamen durch eine wundervolle Lagunenlandschaft vorbei an der Kirche Maria di Barbana, welche sich auf der Insel Barbana befindet. Überall hörte man Zikaden zirpen - wenn da nur nicht die lästigen und lauten Boote mit den Verbrennungsmotoren wären.



Nach etwa 15 sm, auf denen sich noch 2 weitere niedrige Brücken befanden, fuhren wir in den Fluß Isonzo, welcher kurz darauf in den Golf von Triest mündete.



Hier gingen wir vor Anker. Es war eine wunderschöne Bucht ca. 3 sm südlich von Monfalcone, die geradezu zum Baden einlud. Um uns herum ankerten unzählige Boote, welche jedoch bis zum Sonnenuntergang am Horizont verschwanden.

### **Tag 10**

Gegen 5:30 Uhr wachte ich wegen eines schabenden Geräusches auf. Wir hatten Ebbe und ein leichter Wind verursachte kleine Wellen, welche uns im Wellental immer auf Grund aufsetzen ließ. Mein schönes neues Antifouling sollte nicht gleich abgeschliffen werden, aus diesem Grund verkürzte ich unser gestecktes Ankerseil etwas. Dies reichte gerade aus, dass wir genügend Wasser unter dem Boot hatten. Nach dem morgendlichen Baden gingen wir ankerauf und fuhren die 3 sm bis nach Monfalcone. In der Marina Hannibal bekamen wir einen schönen Platz an der Außenseite einer Steganlage. Wir suchten das Hafen-Office und erfuhren, dass dieses zum Sonntag nicht belegt ist. Nachdem wir dies geklärt hatten, machten wir uns zu Fuß bei sengender Hitze auf den 3,5 km langen Weg in das Zentrum von Monfalcone. Dieser war bei 38°C fast unerträglich. Den Aufstieg zur Burg verschoben wir auf das nächste Mal. Zurück ging es dann mit dem Bus. Im Hafen duschten wir uns mit dem Wasserschlauch und füllten natürlich auch gleich unseren Wassertank. Am Abend erkannten wir einen weiteren Vorteil unserer Kiteanlage, der uns bisher noch nicht aufgefallen war. Wir haben nicht nur beim Fahren das ruhigste Boot, auch im Hafen ist es still. Bei uns klappern keine Fallen, die für schlaflose Nächte sorgen. Außerdem haben wir auch das interessanteste Boot: jeder Zweite bleibt stehen, staunt und wundert sich was wir mit dem Stummelmast wollen. Wir benötigen keinen 30 m Mast um unser Segel in den Wind zu hängen. Wir lassen unser Segel lieber 130 m hoch fliegen - leider aber auch nur bei Wind und diesen gab es bisher noch nicht.

### **Tag 11**

Noch vor dem Frühstück verließen wir den Hafen um uns einen schönen Ankerplatz mit Bademöglichkeit zu suchen. Diesen fanden wir auch gleich nach der Hafenausfahrt mit Blick auf das Schloss Duino.



Nach unserem Bad ging es die Karstküste entlang bis wir einen Stop zum Mittagessen und erneuten Baden einlegten. Anschließend fuhren wir bis Miramare, wo wir an der Kaimauer neben der Marina kostenlos liegen konnten. Wir besuchten das Castello di Miramare, welches für Maximilian von Österreich erbaut und nur für 4 Jahre von ihm bewohnt wurde. Im Anschluss mussten wir wieder ins kristallklare Wasser, denn so ein Tag in der Sauna ermattet. Beim Schnorcheln bewunderten wir Fische und Seeigel.

### Tag 12

Der Tag begann mit etwas Wind und Schatten, denn die Berge ließen der frühen Morgensonne keine Chance uns mit ihren Strahlen zu erreichen. Nach dem Frühstück machten wir uns gerade auf ins kühle Nass als schlagartig die Flut einsetzte und unser Boot mit einer Heftigkeit gegen die Kaimauer schlug und Höhenunterschiede von 1 m erzeugte. Anstatt zu Baden, mussten wir die Leinen lösen und den Hafen verlassen. Da im Hafen ein leichter Wind wehte, hofften wir, draußen ebenfalls etwas Wind zu haben, um im Urlaub das erste Mal mit unserem Kite zu Segeln. Leider waren es nur 3 – 4 Knoten Wind - das ist zum Starten des Kites noch zu wenig. Wir versuchten es auch gar nicht erst, sondern fuhren gleich mit Motor weiter gen Süden und legten in Muggia, südlich von Triest, ebenfalls an einer Kaimauer an. Die kleine Stadt Muggia erinnert durch ihre kleinen Gassen an Venedig.



Wir machten einen Stadtrundgang, erfrischten uns an der Badestelle von Muggia und entspannten uns am Abend auf den Netzen. Da wir noch etwas Appetit verspürten, holte ich mein RiPower-

Elektro-Faltrad aus dem Schwimmerstaufach und brauste noch einmal in die Stadt um Pizza zu holen. Der Fahrtwind wehte mir dabei angenehm kühl entgegen.



Im Grunde ist es nur ab 21:00 Uhr mit der Hitze erträglich. In der Nacht gehen die Temperaturen auf „kühle“ 27 – 28°C zurück.

### Tag 13

Wir legten nach dem Frühstück ab und machten eine kurze Rundfahrt zum und im Hafen Muggia San Rocco. Danach ging es direkt nach Triest in die Marina San Giusto.



Wir verbrachten den ganzen Tag an Land. Leider hatte das Meeresaquarium mittwochs geschlossen. Am Abend erfrischten wir uns mit dem Wasserschlauch auf dem Steg, erholten uns auf dem Netz und beobachteten das Hafengeschehen.

### Tag 14

Nach dem Frühstück machten wir uns auf den Weg in den Supermarkt, denn unsere Getränkevorräte waren schon fast aufgebraucht.



Um 9:00 Uhr sind wir dann in das Meeresaquarium gegangen. Besonders das Haifischbecken weckte das Interesse unserer kleinen Liz. Nach dem Mittagessen legten wir ab und fuhren mit Motor gegen 3 Knoten Wind die 18 Seemeilen bis zum Strand vor Grado, an dem es uns schon vor einer Woche so gut gefallen hatte. Wir nahmen ein Bad zur Erfrischung in dem 32°C „kühlen“ Wasser und begaben uns danach wieder zurück an Bord in die "Sauna".



Der Abend auf dem Netz war bei 30°C ziemlich erfrischend. Der Wetterbericht kündigte jedoch Änderung für die nächsten Tage an. Wir waren gespannt, wie heftig der Umschwung nun tatsächlich erfolgt.

### Tag 15

In der Nacht kam plötzlich Wind auf, welcher bis 5 Beaufort anstieg und in der Ferne grollten Gewitter. Wir bekamen nur den Wind ab, aber aus ständig ändernden Richtungen. Dies führte dazu, dass wir beim Niedrigwasserstand gerade Richtung Ufer am Ankerseil hingen und in den Wellen leicht aufsetzten. Wir gingen ankerauf und versetzten das Boot um etwa eine Kabellänge Richtung offenes Meer. Nachdem ich mich versichert hatte, dass der Anker hält, konnten wir uns wieder schlafen legen. Es war 2:40 Uhr als sich auch der Wind etwas legte. Der Morgen war zwar bewölkt, aber dennoch schön warm und friedlich sodass wir baden gehen konnten.



Wir blieben heute am Ankerplatz und holten den in der Nacht verlorenen Schlaf nach. Nachmittag schien auch wieder die Sonne und wir verbrachten viel Zeit im Wasser.

### **Tag 16**

Gegen 8:00 Uhr kam plötzlich etwas Wind auf, der durch die gegenlaufende Tide richtig heftige Wellen hervorbrachte. Da die Internetwetterdienste für Mittag schwere Gewitter angesagt hatten, fuhren wir nun schon vor dem Frühstück und nicht wie geplant gegen Mittag in die Marina Porto San Vito nach Grado. Hier lagen wir wie im letzten Jahr an der Hafenmauer, da wir im Hafen selbst keinen Platz fanden. Nachmittags donnerte es etwas und die Sonne versteckte sich für wenige Minuten hinter den Wolken - mehr Gewitter gab es nicht. Wir verbrachten den Rest des Tages in der Stadt. Leider fühlte ich mich nicht gut - Kopfschmerzen, Schwäche und leichtes Fieber machten mir das Leben schwer. So legte ich mich am späten Nachmittag hin, was in der Trimaran-Sauna nicht unbedingt erholsam war.

### **Tag 17**

In der Nacht kam das angekündigte Gewitter, welches 25-32 Knoten Wind mit sich brachte. Gut, dass wir im Hafen lagen. Leider hatten wir den Wind an unserem Liegeplatz direkt von Backbord, also der ungeschützten Hafenseite und natürlich kamen auch die Wellen von dort zur Hafeneinfahrt hinein. Es war dennoch erstaunlich, wie ruhig es war - keine Geräusche in der Takelage und die Bootsbewegungen waren auch annehmbar. Wir hörten das Klappern der Fallen in den Masten der anderen Segelbote im Hafen bis zu uns. Am nächsten Morgen war es mit 28°C sehr kühl. Wir mussten uns in der Nacht sogar das erste Mal in diesem Urlaub zudecken. Der Wind war auf 10-15 Knoten zurück gegangen und die Sonne ließ sich heute nur selten sehen. Wir verließen die Marina nur für einen Landgang in Grado um unsere Vorräte zu füllen und für einen kleinen Spaziergang, der bei meiner noch immer anhaltenden Schwäche und meinen Kopfschmerzen doch etwas anstrengend war. Ich wollte aber nicht krank und allein an Bord zurückbleiben. Am späten Nachmittag gingen wir mit Liz zum Badestrand und aßen auf dem Steuerbordnetz zu Abend.

### Tag 18

Der Tag begann bedeckt und mit etwas Regen. Wir füllten den Wassertank, zahlten die Hafengebühren und legten ab. Leider gab es heute wieder keinen Wind zum Segeln. Wir motorten nach Lignano während des Mittagessens etwas treiben – Ankern war bei der spiegelglatten See unnötig. In Lignano versuchten wir erst im Stadthafen einen Platz zu bekommen, doch leider war hier nichts für uns frei. Wir entschieden uns schweren Herzens doch für die extrem teure Marina Punta Faro. Am Transiti-Steg klärte ich die Formalitäten und bekam einen Platz zugewiesen. Plötzlich fiel dem Mariniero ein, dass Mehrumpfbote 50% Aufschlag zahlen müssen - also aus den unverschämten 50€ sollten 75€ werden. Ich verhandelte mit ihm, ob wir wenigstens eine Seite klappen können und dann 50€ zahlen dürfen. Nach ewigem Hin und Her willigte er ein und wir verlegten uns in eine Box. Nun gingen wir in die Stadt und kamen spät am Abend zurück.

### Tag 19

Da wir im geklappten Zustand nicht oder nur schwer an unsere E-Bikes kamen, nutzten wir die in den Hafengebühren enthaltenen Fahrräder, um Lignano weiter zu erkunden. Vor allem Liz gefiel es sehr auf dem Kindersitz hinter ihrem Papa. Leider wurde die Freude dadurch getrübt, dass Katja heute schwach war und anscheinend meine Krankheit durchmachte - aber sie hielt sich tapfer. Gegen Mittag verließen wir Lignano nachdem wir das Boot mit einem Wasserschlauch von kleinen Mücken befreien mussten. Es war eine regelrechte Invasion in der letzten Nacht. Wir fuhren durch die Lagune von Marano, welche wir in Porto Buso für einen kurzen Badestopp in den Golf von Triest verließen.



Danach fuhren wir nach Grado und ankerten innerhalb der Lagune. Hier wollten wir, falls ein Gewitter aufkommen sollte, etwas ruhiger liegen als an der Küste.

### Tag 20

Die Nacht war bis auf den starken Tidenstrom (etwa 1,5 kn) ruhig und am Morgen gab es sogar etwas Wind, sodass wir uns freuten endlich Gelegenheit zum Segeln zu haben. Ich machte den Kite gleich am Ankerplatz startklar und befestigte ihn auf dem Netz.



Nun lichtete ich den Anker und wir fuhren in den Golf von Triest. Hier war aufgrund der starken Tide (Vollmond) ordentlich Seegang. Leider waren es statt der in der Lagune gemessenen 10-12 kn Wind nur noch 3-5 kn. Ich setzte dennoch den Treibanker und ließ den Kite über Bord gehen, bemerkte aber sogleich, dass sich kein Druck auf den Leinen befand - wie auch ohne Wind. Ich wartete noch etwa 20 Minuten auf Wind, dann gab ich auf und holte den Kite wieder ein. Das war auch gut so, denn Katja und vor allem Liz war es von den Wellen bereits ganz übel. Liz weinte sogar schon. Ich fuhr wieder zurück zu unserem Ankerplatz in die Lagune von Grado. Das Erstaunliche war, dass hier wieder Wind wehte. Wir bereiteten erst einmal unser Mittagessen zu und fuhren danach wie geplant nach Aquileia. Dies sollte unser Schutzhafen für die kommende Nacht, für welche Gewitter und Wind mit 7 Beaufort angesagt waren, werden. Die Fahrt durch die Lagune und den Fluss Natissa war sehr schön und wir erreichten am frühen Nachmittag die Marina di Aquileia. Wir legten an einer schönen übersichtlichen Kaimauer an und begaben uns ins Marina-Office.



Hier wurden wir mit Preisen konfrontiert, welche sogar Lignano übertrafen. Vor allem kostete hier sogar Strom und Wasser extra. Insgesamt waren es dann 55€ die wir bezahlen durften für eine Betonmauer und Null Service in einem Hafen mitten im Nichts. Nach einem langen Fußmarsch in die Stadt besichtigten wir die Kirche und historische Ausgrabungsstätten. Sogar einen Supermarkt fanden wir noch. Gegen Abend nahmen die Wolken immer mehr zu und es begann zu regnen - von Wind oder Gewitter bekamen wir nichts mit.

## Tag 21

Der Morgen begann kühl und regnerisch. Wir verließen die Marina, um wenige Meter entfernt an einer Kaimauer festzumachen und noch die kommende Nacht abzuwarten. Hier hatten wir aber keinen Zugang zum Land. Rings um uns war entweder Wasser oder Schilf. Wir verbrachten den Tag an Bord, denn es war sowieso regnerisch und ungemütlich. Gegen Abend bekam ich einen Anruf von einem F27 Segler aus Österreich, welcher in Portomaran (Marano Lagunare) sein Boot ausslippen möchte, es jedoch mit seinem Auto nicht schafft. Im Hafen konnte man ihm auch nicht helfen. Er bat uns um Hilfe. Da er unseren Trailer im Hafen gesehen hat, wusste er von unserer Anwesenheit. Wir entschieden uns kurzfristig am nächsten Tag nach Marano zu fahren um ihm zu helfen. Da für die nächsten Tage keine Wetterbesserung in Sicht war und wir sowieso bald wieder nach Hause mussten, fiel uns diese Entscheidung nicht sooo schwer...

## Tag 22

Wir verließen Aquileia gegen 9:15 Uhr nachdem der Niedrigwasserstand überwunden war. Bereits im Windschutz bemerkten wir, dass es sehr böig ist. Als wir den Fluß Natissa verlassen hatten, bekamen wir den Wind richtig zu spüren. Wir lasen Spitzen von 33 Knoten, also 7 Beaufort, am Windmesser ab. Es war teilweise sehr anstrengend die Pinne zu halten. Vor allem liefen wir ständig Gefahr, dass unser Ruderblatt wegen der geringen Wassertiefe hochklappte. Um dies gleich zu bemerken, hielt ich das entsprechende Seil immer in der Hand. In dem Moment wenn das Ruderblatt hochklappen würde, wären wir manövrierunfähig und würden blitzschnell ins flache Wasser schießen. Wir kamen wohlbehalten gegen 13:45 Uhr in Marano an, wo wir von Peter und seiner Frau bereits erwartet wurden.



Wir slippten ihren F27, mit dem sie eine schöne Adriareise unternommen hatten (<http://adriareise.blogspot.co.at/>). Danach fuhren wir mit unserem Auto nach Palmanova, eine Planstadt welche im 17. Jahrhundert gebaut wurde und aus der Vogelperspektive wie ein Stern aussieht. Im Anschluss ging es in eine Einkaufspassage in der Nähe von Gorizia. Wir kamen spät am Abend zurück an Bord, wo wir gleich von einem deutschen Skipper zu einem Wein an Bord seiner Motoryacht eingeladen wurden.

### **Tag 23**

Nach dem Frühstück klappten wir unser Boot, bauten das Verdeck ab, legten den Mast und verstaute und demontierten das Beiboot. Im Hafengebäude gab es Probleme. Man wollte von uns einen Schlüssel für die Sanitäreinrichtungen haben, den wir nie entgegen genommen hatten. Nun sollten wir 55€ für den nicht vorhandenen Schlüssel zahlen. Ich stellte noch einmal energisch klar, dass wir den Schlüssel nicht haben. Wir slippten erst einmal das Boot und verzurrten es. Danach gingen wir noch einmal in das Hafengebäude und siehe da, der Schlüssel hatte sich wieder angefundenes. Nun konnten wir uns ohne weitere Probleme auf den Heimweg machen. Unsere Pause für die Nacht machten wir in Ingolstadt direkt an der Donau an einer militärischen Slipanlage. Sicher werden wir von hier aus auch mal mit dem Boot starten...

### **Tag 24**

Nach dem Frühstück an Bord auf dem Trailer, erreichten wir am Nachmittag unsere Heimatstadt Falkenberg.

#### **Fazit:**

Es war unser erster Törn mit einer Kite-Anlage anstelle der klassischen Besegelung. Leider konnten wir den Kite aufgrund des mangelnden Windes nicht nutzen. Mit der klassischen Besegelung des F27 wären wir aber sicher auch nicht gesegelt. Die Kite-Anlage brachte uns dennoch einen enormen Komfortgewinn. Uns stand mehr Urlaubszeit zur Verfügung, denn den F27 komplett segelfertig zu machen dauert im Schnitt etwa 3 h - also insgesamt 6 h weniger "Arbeitszeit". Wir konnten Kanäle und Flüsse erkunden, die für uns mit Mast nicht befahrbar waren. Wir hatten bei jedem Wetter Ruhe im Schiff - es gab keine klappernde Takelage. Unsere Solarmodule für den E-Antrieb werden nicht mehr durch Mast oder Segel teilweise abgeschattet. Dadurch war der Tagesertrag der Solaranlage deutlich höher als in den Jahren zuvor. Dies brachte uns wiederum einige Seemeilen mehr an Reichweite unter Motor ein. Und zu guter Letzt ist da natürlich noch der Sicherheitsgewinn (ohne Mast geht die Gefahr des Kenterns gegen null), welcher bei diesem Törn natürlich vernachlässigbar war, da es keinen Starkwind gab. Das die Segelleistungen des WingCommander RC von Wingit an unserem Trimaran der Hammer sind, das hatten wir bereits an den Wochenenden auf unserem Binnenrevier mehrfach erlebt.